

Der Advokat

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **109 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehörlosen:
Herbst
Herlikonerstrasse 98



Recht muss sein: Geht Daniel Hadorn mit seinen Fällen vor Gericht, gewinnt er meist.

Bild: Ursula Markus

Der Advokat

Daniel Hadorn, 50, arbeitet als Rechtsanwalt beim Schweizerischen Gehörlosenbund. Selber gehörlos, kämpft er täglich gegen Diskriminierungen und Spardruck. Seinen Humor lässt er sich dabei nicht nehmen.

Er ist gross gewachsen, wirkt sportlich in seiner Outdoorjacke. Mit einem gewinnen-den Lächeln geht er auf die Besucherinnen zu, fragt nach ihren Wünschen. Wäre da nicht seine etwas spezielle Betonung und die expressive Mimik – niemand käme auf die Idee, dieser redegewandte Mann sei gehörlos.

Fünf Jahre alt war er gewesen, als das hohe Fieber kam. Eine Darmgrippe, meinte der Arzt. Doch es war Hirnhautentzündung. Als er aus dem Koma erwacht, ist die Welt still geworden. Seine Gefühle damals? Mit fünf, sagt er, und lächelt, könne man mit einer solchen Veränderung leichter umgehen als mit 20: «Ich hatte ja die Lautsprache bereits gelernt, ich vermisste nichts aus meinem früheren Leben.»

Zum Rechten schauen

Er muss ein lernbegieriger Junge gewesen sein, Rechtsanwalt will er werden. Doch die Professoren seien «nicht auf einen so exotischen Studenten vorbereitet gewesen». Er besorgt sich Skripts und Bücher, studiert im Alleingang. «Bei den mündlichen Prüfungen», schmunzelt er, «stellte ich sicher, dass jemand leicht ablesbar dolmetschte, falls der Experte einen Vollbart trug.»

Seine Haupttätigkeit beim Schweizerischen Gehörlosenbund ist die Rechtsberatung. Sein spezieller Vorteil: Er kommuniziert in der Gebärdensprache, weiss,

wovon er spricht. Zwei Drittel seiner Fälle betreffen IV-Themen. Gehörlose ohne Mehrfachbehinderung, sagt er, gelten als arbeitsfähig, sie bekommen keine Rente. Während ihrer Aus- und Weiterbildung haben sie am Arbeitsplatz Anrecht auf technische Hilfsmittel oder Gebärdendolmetscher. Doch ausgerechnet hier, ärgert sich Daniel Hadorn, begännen gewisse IV-Stellen jetzt zu sparen: «Sie lehnen Gesuche für einen Gebärdendolmetscher konsequent ab und vernichten so Arbeitsplätze.» Er sucht dann das Gespräch, geht notfalls vor Gericht. Fast alle seine Fälle habe er bisher gewonnen.

Mit Leidenschaft bei der Sache

Sein anderes wichtiges Tätigkeitsfeld ist die Erwachsenenbildung für Gehörlose. Er hält Vorträge über rechtliche und politische Themen. Vor eidgenössischen Abstimmungen übersetzt er das Amtsdeutsch der Abstimmungszeitung in Gebärdensprache. Er benützt Wortbilder, streut auch mal einen Witz ein. Und freut sich, wenn jemand nach seinem Vortrag zu ihm kommt und sagt: Jetzt hab ich verstanden! Jetzt gehe ich auch abstimmen!

Daniel Hadorn ist mit Leidenschaft bei der Sache. Er möchte, dass die rund 10 000 Gehörlosen hierzulande eine bessere Bildung erhalten. Die Schweiz sei massiv im Rückstand: «Die Gebärdenspra-

che, Muttersprache der Gehörlosen, war jahrzehntlang verboten.» Von hörenden Fachleuten wünscht er sich, dass sie rat-suchenden hörenden Eltern empfehlen, ihr gehörloses Kind bilingual, also in Laut- und Gebärdensprache, zu erziehen. Nur so könne es sich optimal entfalten.

Rund um die Uhr engagiert

Woher nimmt der Fünfzigjährige seinen Humor – ob all der Diskriminierungen, denen er im Beruf begegnet? «Ich bin einfach so», sagt er und lacht. Er ist verheiratet, seine Frau, eine Tessinerin, ist ebenfalls hörbehindert. Sie haben spät geheiratet, sind kinderlos. Das Paar hat eine kleine Ferienwohnung im Bündnerland, sie gehen oft wandern, skifahren oder reisen. Fürs Schachspielen, bedauert Daniel Hadorn, habe er keine Zeit mehr, weil er am Abend oft Vorträge halte.

Es ist Mittag. Am Nachmittag steht eine Sitzung an, die Gehörlosen wollen sich in diesen rauen Zeiten politisch besser vernetzen und ihre Kommunikation professioneller gestalten. Am Abend wird Daniel Hadorn ins Bündnerland fahren. In seinem Rucksack stecken auch etliche Dossiers. Krank werden darf er übrigens nicht, er ist der einzige Rechtsanwalt beim Gehörlosenbund. ■

Paula Lanfranconi